Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ermutigendes Symptom

FH. Der Film «Die Faust im Nacken» (On the waterfront) hat neun Oscars erhalten. Das ist eine Anerkennung für ein zweifellos bedeutsames Werk, das nicht als bloße «Sozialromantik» abgetan werden kann. Aber nicht das interessiert uns hier, sondern die Tatsache, daß gerade dieser Film auch ein ausgedehnter kommerzieller Erfolg gewesen ist. Während seine Kosten etwa 4 Millionen Franken betrugen, hat er etwa 43 Millionen Franken eingespielt und wird jetzt nach seiner Auszeichnung weitere Erträgnisse abwerfen. Was ist da geschehen?

Bekanntlich ist die amerikanische Filmindustrie nach dem Krieg kommerziell von einem schweren Rückschlag betroffen worden. Mit dem Aufkommen des Fernsehens und dem Erscheinen vieler anderer begehrenswerter Güter auf dem Nachkriegsmarkt zwischen 1946 und 1954 fielen die Einnahmen beinahe um die Hälfte. Tausende von Kinos mußten schließen. Seitdem ist aber eine Wendung eingetreten, die möglicherweise über eine bloße Erholung hinausgeht und eher die Züge einer neuen Kino-Hochkonjunktur angenommen hat. Eine Ursache dürfte darin liegen, daß das Fernsehen den Reiz der Neuheit in Amerika verloren hat. Selbst die Kinder kehren sich zunehmend davon ab. Und andererseits hat der Film neue technische Projektionsformen entwickelt, mit denen das Fernsehen nicht konkurrieren kann. Die Ausbeutung der Bibel, der altrömischen Geschichte, des englischen Mittelalters, der Tiefsee durch farbiges Cinemascop, Vista-Vision und andere Projektionsmethoden zur Verbreiterung und Vertiefung der Leinwand hat der Industrie im Wettlauf mit dem Fernsehen unzweifelhaft geholfen, wenigstens vorläufig (wenn auch bestimmt nicht dem hochwertigen Film). «The Robe», der erste Cinemascop-Film, hat den Herstellern den niemals erwarteten Betrag von 90 Millionen Franken abgeworfen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die amerikanische Filmindustrie sich mit Wucht aus der schwierigen Sackgasse, in die sie geraten war, befreit hat und einen kühnen Unternehmungsgeist sowie bemerkenswerten Sinn für das an den Tag legte, was die Filmbesuchermassen in der Welt heimlich wünschten. Für die Umstellung, deren Ausgang unsicher war, mußten gewaltige Summen gewagt werden. In Europa steht die Auseinandersetzung zwischen Film und Fernsehen bis heute aus, da das letztere sich noch im Kindheitsstadium befindet, wird aber im Prinzip nicht anders verlaufen können als drüben.

Nun ergibt allerdings eine genauere Beobachtung, daß einige Unsicherheiten bestehen. Die großen Produktionsfirmen können gewiß höhere Ueberschüsse als je verzeichnen, aber mit bedeutend weniger Filmen. Fabrikanten von billiger Massenware, wie z. B. die Republic, befinden sich in bedrohlichen finanziellen Schwierigkeiten, die ihre Produktionsfähigkeit stark einengen. Die meisten der «Großen» sind der Ueberzeugung: je kostspieliger ein Film, je höher der Gewinn. Die großen Ausstattungsfilme zögen mehr Besucher an, und die Verteilungskosten in der Welt seien im Verhältnis nicht so hoch wie diejenigen mehrerer billiger Filme. Das ist eine angenehme Situation für die Produzenten, aber nicht für Verleiher und Kinos, welche untereinander stärker für die weniger zahlreichen Filme in Wettbewerb treten müssen, d. h. höhere Mieten zu bezahlen haben. Die Kinos in Amerika und England rufen nach mehr und nach billigeren Filmen. Diesem Bedürfnis zu entsprechen haben in Amerika nun einige kleinere Produzenten unternommen, darunter auch diejenigen, welche «Die Faust im Nacken» herstellten. Es ist dies, wirtschaftlich betrachtet, ein verhältnismäßig billiger Schwarz-Weiß-Film gewesen, ohne die «modernen» Zutaten von Farben, Tiefenschärfe und Breite. Um so erfreulicher ist auch sein kommerzieller Erfolg in der ganzen westlichen Welt. Er läßt uns hoffen, daß sich die einfachen, aber verdichteten und wertvollen Filme neben den großen Spektakelbändern behaupten.

Von den kulturellen Organisationen sollte alles getan werden, um diese Linie zu fördern. Es ist wichtig, daß sich der kleinere, aber unabhängige Produzent auch in Amerika behaupten kann. Kann das Publikum zur Treue an diesen Filmen angehalten werden, haben sie in der Welt ebenfalls einen ständigen Markt, dann haben auch die künstlerisch Interessierten keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Die Kosten für die großen Cinemascop- usw. Filme sind so hoch, daß die «Kleinen» niemals konkurrieren können. Nicht einmal England kann trotz der zahlreichen britischen Länder in der Welt an die dauernde Herstellung von solchen denken. Würden die schwarz-weißen Qualitätsfilme in ein Schattendasein verdrängt, gelänge es den Breitband-Filmen mit der Zeit, die Leinwand zu beherrschen, so wäre das ein kultureller Abstieg des Films auf eine frühere Stufe. Der kulturelle und wirtschaftliche Erfolg des Films «Die Faust im Nacken» ist deshalb ein ermutigendes Symptom für die Zukunft. Verdichtung und Vertiefung haben trotz der Riesenpropaganda für die Breitbandfilme über diese gesiegt. Daß der Film daneben eine katholische Tendenz besitzt, steht auf einem andern Blatt und ist an anderer Stelle zu werten.

Aus aller Welt

Film

Schweiz

In viele Briefkästen in der Umgebung der großen Städte wurden Reklamezettel für den Film «Die Teuflischen» gelegt, worin dieser in folgender Weise empfohlen wird:

«An sich beginnt die Geschichte ganz normal, wie ein heute normaler, mit Brutalität und Grausamkeit gesalzener und gepfefferter Kriminalfilm ... Wenn man berücksichtigt, daß Clouzot nur daran lag, die Spannung und das Grauen bis an die Grenze des Unerträglichen zu treiben, sie sogar zu durchstoßen, dann muß man das Meisterwerk bejahen ... Vielen Menschen steht nach dem Schlußtitel der Schweiß auf der leichenblassen Stirn ...»

So muß man das Filmhandwerk betreiben, wenn man es verächtlich — und lächerlich machen will.

Deutschland

InDüsseldorf erlebte ein neuartiger Film über Kunst «Eine Melodie — vier Maler» seine Uraufführung. Regisseur ist der Münchner H. Seggelke. Jean Cocteau, der Luzerner Hans Erni, E. W. Nay und Gino Severini haben von Hand das Filmband bemalt und darauf gezeichnet, wobei sie ihre Individualitäten nirgends verleugneten. Sie ließen sich von einer Polonaise aus der französischen Suite von Johann Sebastian Bach dafür inspirieren. Es entstand so etwas wie eine Hochzeit zwischen Malerei und Film, die ein anspruchsvolles Großstadt-Publikum sogleich gefangen nahm.

— Der Film «Kinder, Mütter und ein General» ist ein offenkundiger Mißerfolg in Deutschland. Dies führte zu einer Auseinandersetzung in der Presse. Die Fachpresse sieht darin ein Symptom für die altbekannte Unberechenbarkeit des Publikums, woraus keine übereilten und gefährlichen Schlüsse gezogen werden dürften. «Kirche und Film» meldet, daß von kirchlicher Seite darin im Gegenteil ein bedenkliches Symptom für das Unverständnis des Publikums erblickt werde. «Kirche und Mann» habe geschrieben: «Sind wir schon so satt und faul geworden, daß wir die Wahrheit nicht mehr sehen wollen?» Protestiert wurde auch dagegen, daß man den Film, mit dem man sich in der Welt sehen lassen könne, nicht an den internationalen Filmfestivals zeige. Mit wenigen Ausnahmen wird der Film auch in der Tagespresse günstig beurteilt. Das Publikum richtet sich aber nicht darnach.

— Der Luther-Film konnte bis jetzt in Sowjet-Deutschland noch nicht vorgeführt werden. Verschiedene Gesuche um Bewilligung von kirchlicher Seite sind vom Ministerium für Kultur nicht beantwortet worden.

Italien

Die italienischen Kinos hatten im Jahre 1954 800 Millionen Besucher zu verzeichnen, gegenüber 768 Millionen im vorangehenden Jahr. Die Einnahmen der Kinos betrugen 115 Milliarden Lire, gegenüber 93 Milliarden 1953.

Amerika

Nach den letzten Erhebungen ist das größte Kinotheater der Welt dasjenige in Radio-City in New York mit 6000 Sitzplätzen. Nur ganz wenig kleiner ist das Gaumont-Palace in Paris mit annähernd ebensoviel. Das größte Kino Italiens ist das Metropolitan in Neapel mit 3000 Sitzplätzen. Das größte Kino in Mailand, das Nazionale, zählt 2160 Sitzplätze.

Nach Feststellungen des amerikanischen Handelsdepartementes gibt es zurzeit in der Welt 108 537 Kinos mit etwa 56,7 Millionen Sitzplätzen. Europa besitzt davon 63 000, USA 18 300, Südamerika 6600, Mittelamerika 2800, Afrika 1700, Ferner Osten 9700, Pazifik 2300. In Europa hat Italien mit 9500 Kinos und 4 250 000 Sitzplätzen die Spitze inne, gefolgt von Deutschland, das in beiden Zonen zusammen 8100 Theater mit 3,3 Millionen Sitzplätzen besitzt. Darauf folgen Frankreich (5600 Kinos), Spanien (5000) und England (4500). In Asien steht Japan an der Spitze (3700). Australien besitzt 1700 Kinos.

Fernsehen

Schweiz

FN. Die ständerätliche Kommission zur Vorbereitung der bundesrätlichen Botschaft über unser Fernsehen tritt am 9. Mai in Zürich zusammen, ebenso die entsprechende nationalrätliche Kommission am 31. Mai am gleichen Ort. An der kommenden Juni-Session werden sich die Räte damit zu befassen haben.

FN. Das neue Genfer Fernseh-Studio ist im Rohbau fertigerstellt. Es befindet sich am Boulevard Carl Vogt.

FN. Die UNDA, Internationale katholische Nation für Rundspruch- und Fernsehfragen hat am 22. und 23. April in Wien getagt.

FN. Das englische Fernsehen brachte vor einiger Zeit in seinem Programm erstmals einen Gottesdienst für Gehörlose. Der Pfarrer hielt seine Predigt in der Gebärdensprache.